

auf die bösen Zauber, die ihn hier umgaben. Trotzdem entging ihm nicht, wie Chandra hart auf der brennenden Erde aufschlug – umgeben von dicken Strängen aus tiefer Schwärze.

Razul brüllte auf und spie einen eisigen Strahl seiner blauen Flammen. Knisternd fraßen diese sich ihren Weg durch das dichte Netz aus fauligen Zaubern. Rechts von ihm tauchte im selben Augenblick Harken auf – der blaue Drache von Verlaine. Er unterstützte Razul mit heißer, glühender Lava, die er der dunklen Bruderschaft entgegenschleuderte. Seine Flügel waren so heiß, dass Razul sie spüren konnte. Ohne hinzusehen, wusste er, wer seine Flanke

deckte. Ein Gefühl von Stolz auf seine Kameraden und ihren Zusammenhalt erfüllte ihn. Das war ihre größte Stärke – der Wunsch einander zu schützen und für den anderen einzustehen. Allerdings war auch genau dieser Umstand ihre größte Schwäche.

Als Razul gleich darauf einen weiteren Blick auf Chandra erhaschte, war der kurze Moment der Freude verflogen. Der rote Drache wurde von zahlreichen Bestien umringt und Razul glaubte, den dunklen Singsang und die bösen Schwingungen bis hinauf in den Himmel zu vernehmen. Er wusste, was dort unten geschah, und sein Herz zog sich vor Kummer zusammen. Man würde seinem Freund das Empfinden von

Liebe und Freude für immer verwehren, ihm den Teil seiner Persönlichkeit stehlen, der ihn zu einem mitleidenden Wesen machte.

Zurück bliebe dann nur noch die leere und zornige Hülle eines machtvollen Wesens, das töten würde, sobald es in der Gestalt eines Drachen erschien.

Wieder brüllte Razul den Feinden seinen Kampfschrei entgegen und für den Bruchteil einer Sekunde zerrissen die Fäden des dunklen Zaubers. Ganz kurz nur konnte Razul einen Blick in Chandras Augen erhaschen. Augen, in denen Angst und Schmerz geschrieben standen – Liebe und Leid. Doch dann änderte sich ihr Ausdruck. Die einstmals klar leuchtenden

bernsteinfarbenen Augen wurden zuerst trüb und verdunkelten sich nach und nach immer mehr, bis sie schließlich Onyxen glichen. Tiefschwarz und ohne jegliches Gefühl darin.

Razuls Kopf wurde leer, während er mit ansehen musste, wie sich sein Freund in einen todeswütigen Berserker verwandelte. Wie aus dem ehemaligen Gefährten ein grausamer Feind hervorging, der im nächsten Moment bereits auf Harken und ihn losgehen würde. Die Qual, die Razul bei dem Gedanken daran erfasste, gegen Chandra kämpfen zu müssen, war unerträglich, und lähmende Schwäche ergriff von ihm Besitz. Er hörte noch Harkens lauten Schrei, Worte

der Warnung, die er ihm zurief. Doch es war bereits zu spät. Irgendetwas drang in sein schlagendes Herz und ließ seine Entschlossenheit schwinden. Es war so finster und die Pein so überwältigend, dass Razul nicht mehr nur taumelte, sondern wie ein Stein zu Boden fiel. Nichts konnte ihn halten. Es war, als ob man ihn sämtlicher Kraft mit einem Schlag beraubt hätte und ein fremder Wille plötzlich über ihn und seinen Körper gebot. Er fiel immer weiter. Mitten durch die dunklen Gespinste der Finsternis und mitten durch Kälte und Dunkelheit. Als er auf der Erde aufschlug, war sein Geist bereits so finster, dass er zu keiner Gegenwehr mehr fähig war. Sein Herz pochte